

Mehr als nur Kochen und Backen

Zwei Männer in Lingen werden Hauswirtschaftler / Ausbildung nur in Lingen und Papenburg möglich

Jana Probst

Kochen, backen, waschen, putzen: Die Hauswirtschaft gilt weithin als reiner Frauenberuf – für den sich dazu immer weniger Jugendliche entscheiden. Zwei Auszubildende von den BBS Lingen erzählen, was ihnen an ihrem Fach gefällt und wieso es viel mehr ist als nur Hausarbeit.

Mit Hauswirtschaft verbinden wohl die meisten einen reinen Frauenberuf, bei dem es vor allem ums Kochen, Backen und Wäschen geht – nicht mehr und nicht weniger. Der Beruf hat ein Imageproblem: Immer weniger junge Menschen entscheiden sich für die dreijährige duale Ausbildung zum Hauswirtschaftler. Die wenigsten davon sind Männer.

In ihrer Klasse an der BBS Agrar und Soziales in Lingen sind Tobias Stasch und Carsten Berens die einzigen Männer, die sich zum Hauswirtschaftler ausbilden lassen. Auch sie hatten diesen Beruf zuerst gar nicht auf dem Schirm.

Tobias Stasch wollte eigentlich Erzieher oder Altenpfleger werden und hat beides in Praktika ausprobiert. „Das war nicht so meins.“ Zu Hause hat er außerdem das Kochen für sich entdeckt. Also eine Ausbildung zum Koch? Nach einem Praktikum in einem Pflegeheim traf er die Entscheidung: „In der Hauswirtschaft konnte ich mehr



Tobias Stasch und Carsten Berens aus Nordhorn werden in diesem Jahr beide ihre Ausbildung zum Hauswirtschaftler an den BBS Lingen abschließen.

Foto: Jana Probst

lernen“. Er lernt jetzt im Pflegeheim Krokusheim in seiner Heimatstadt Nordhorn.

Durch Praktikum die Hauswirtschaft entdeckt

Carsten Berens merkte nach zwei Jahren als Tischler-Azubi, dass der Beruf nichts für ihn ist. „Zeichnen lag mir überhaupt nicht“, erklärt der 24-Jährige. Auch ihn überzeugte erst ein Praktikum in seinem jetzigen Ausbildungsbetrieb, dem Alten- und Pflegeheim St. Vincenz in Neuenhaus in der Grafschaft Bentheim.

Den beiden jungen Män-

nern gefällt dabei die Arbeit in der Küche am meisten. „Ein Koch kocht anders als ein Hauswirtschaftler“, erklärt Carsten Berens. Sie lernten, wie man möglichst frisch, aber auch kostengünstig für eine große Personenzahl kocht – in ihren Ausbildungsbetrieben auch mal für 80 bis 90 Personen. Dazu gehören auch Planung, Einkauf und Anrichten.

Zu ihren Aufgaben gehören auch die Wäschenpflege, also das Waschen, Bügeln und Falten, und das Putzen auf Station. Das sei aber nicht alles: „Der Beruf ist sehr vielfältig“, betont Berens. Ihm gefalle auch der

soziale Charakter: Den Heimbewohnern bei den Mahlzeiten helfen, Essen anreichen und die kleinen Gespräche zwischendurch. Er

sei anfangs überrascht gewesen, wie viel Betreuung dazugehört – zumindest in einem Seniorenheim. „Damit macht man auch etwas

Fachkräftemangel in der Hauswirtschaft

Hauswirtschaftler werden in Pflege- und Wohnheimen, Krankenhäusern, Schulen, Kindergärten, in der Gastronomie oder in der Landwirtschaft eingesetzt – überall dort, wo Küchen betrieben und Menschen gepflegt werden müssen. Und sie sind begehrt: Wer im Emsland oder der Grafschaft Bentheim nach einer Stelle sucht,

findet allein auf der Webseite der Agentur für Arbeit mehr als 40 Angebote (Stand 21. Februar). Gleichzeitig kommt kaum Nachwuchs nach: Zurzeit befinden sich in beiden Landkreisen nur zwölf junge Menschen in der dualen Ausbildung – jeweils sechs an den BBS in Lingen und Papenburg (davon drei Männer). Einige Azubis, die in Pa-

für das Allgemeinwohl.“ Kommentare dazu, dass sie als Männer einen von Frauen dominierten Beruf lernen, hören die beiden Azubis kaum – und wenn doch, lassen sie sich davon nicht beeinflussen. „So eine Äußerung ist heutzutage auch total unangebracht“, findet Stasch. Im Krokusheim in Nordhorn habe er mehrere männliche Kollegen im Team.

Berens haben seine Freunde sogar bescheinigt, dass der Beruf zu ihm passt, erzählt er. Hauswirtschaftler sind für ihn systemrelevant. „Wir fänden das echt schade, wenn der Beruf ausstirbt.“ Viele schreckten vorm Schichtdienst zurück, andere wüssten gar nicht, wie viele Möglichkeiten ein Hauswirtschaftler auf dem Arbeitsmarkt hat.

Um eine Stelle müssen sich die beiden Männer nach ihren Abschlussprüfungen im Juli vermutlich keine Sorgen machen: Im Emsland und der Grafschaft sind etliche unbesetzt. Wer eine Aus-

bildung in der Hauswirtschaft anstrebt, sollte Zuverlässigkeit, Kreativität, eine soziale Ader und Interesse an dem Beruf mitbringen, zählen die Azubis auf.

Nach der Ausbildung können Berens und Stasch auch

„Wir fänden das echt schade, wenn der Beruf ausstirbt.“

Carsten Berens
Auszubildender Hauswirtschaftler

noch eine Meisterprüfung oder eine Weiterbildung zum Betriebsleiter anschließen. Beide wollen allerdings erst einmal arbeiten. Was sie gelernt haben, wenden sie aber auch im Privaten an. Gerade bei der Mülltrennung fielen ihm bei anderen oft Fehler auf, erzählt Berens. Stasch korrigiert seine Familie oft beim Putzen. „Ich bin zu Hause ein Klugschmeißer, was das angeht“, gibt er zu.

und Verbraucherschutz mitteilt. Zum Vergleich: Im selben Jahr begannen rund 2500 Menschen in Niedersachsen eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann. 2020 waren es demnach 270 Azubis in der Hauswirtschaft, im Jahr 2019 noch 298. Die Meisterprüfung haben 2020 nur 14 Personen absolviert, 2021 waren es 22.